

Vermehrte Unrast

Autor(en): **[s.n]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **13 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

VERMEHRTE UNRAST

FH. Seit einigen Monaten macht sich auf dem ganzen Feld des Films und des Fernsehens eine steigende Unrast sichtbar, in die sogar noch das Radio hineingezogen wurde. Schuld daran sind verschiedene Faktoren, nicht etwa nur eine einzelne Erscheinung wie das Fernsehen. Wenn dieses auch in den Besitzstand der beiden andern grossen Medien als eine Art Virus eingebrochen ist, der langsam aber sicher einen grossen Teil desselben für sich mit Beschlag belegt (in England schon mehr als die Hälfte der frühern Radiohörerschaft), so haben doch noch andere Erscheinungen Unsicherheiten erzeugt, die wiederum zum Bedürfnis nach vermehrten Sicherungen und damit zu Spannungen führten mit einer erregten Atmosphäre, wie man sie früher nicht gekannt hat.

In der Schweiz liegt eine bemerkenswerte Häufung von wichtigen Entscheiden auf allen Gebieten vor, welche die frühere gemächliche Gangart plötzlich in eine Art bienenhafte Betriebsamkeit verwandelte. Der bundesrätliche Entscheid in der Fernsehfrage mit seinen Weisungen auch für das Radio hat eine Kettenreaktion ausgelöst, die sich anscheinend hinter manchen Kulissen nach zwei Richtungen bewegt: Studium von Aktionen, besonders parlamentarischen, die vielleicht doch noch mehr als ein Fernsehstudio pro Sprachgebiet ermöglichen, und solchen, welche die Weisungen des Bundesrates auf vermehrte Zentralisierung des Radios unwirksam machen sollen. Kein sehr erheben- des Schauspiel, jedoch charakteristisch für ein Volk, dem es bis jetzt stets unverdient gut gegangen ist, das keine grossen Erschütterungen durchzustehen hatte, stets nur Zuschauer bleiben durfte. "Eure Sorgen möchten wir haben", bemerkte an einer internationalen Tagung unter allgemeiner Zustimmung ein fremder Delegierter, als die Rede darauf kam.

Als folgenschwerer scheint sich ein anderes, neues Produkt aus dem Bundeshaus herauszustellen: die Entwürfe zum neuen Film- und zum Kartellgesetz. Der neue Bundesrat hat hier im Gegensatz zum ersten Entwurf Wege eingeschlagen, die besonders von kultureller Seite sehr sorgfältig geprüft werden müssen. Jedenfalls steht schon jetzt fest, dass verschiedene Versprechen, die vor der Abstimmung über den Filmartikel in der Bundesverfassung abgegeben wurden, wieder einmal nicht gehalten worden sind. Wir werden davon in einer der nächsten Nummern eingehender davon reden müssen.

Die Erregung, die auch in filmwirtschaftlichen Kreisen zu beobachten ist, scheint begreiflich. Man ist im Stillen auch dort nicht überzeugt, dass das Gesetz, wenn es nicht in einigen Schicksalsbestimmungen wieder abgeändert werden kann, in Rechtskraft erwachsen wird. Dann wird jedoch die Geschichte dunkel; an Stelle eines verworfenen Filmgesetzes könnten dann die unmissverständlichen Bestimmungen des neuen Kartellgesetzes in Kraft treten, und mit der gesamten, bisherigen Marktordnung wäre es aus. Der Entwurf zum Kartellgesetz enthält darüber ganz unmissverständliche Bestimmungen. An die Folgen wagt man kaum zu denken; die ausländischen Trusts und Propagandaorganisationen könnten zB. nach Belieben Theater in Mengen errichten. Es geht für viele Familien um ihre Existenz.

Da die Vernehmlassungsfristen im Verhältnis zu den zu bewältigenden, schwierigen Problemen kurz sind, herrscht in allen betroffenen Verbänden und Institutionen eine erregte Tätigkeit, in der sich Diskussionen und Sitzungen jagen. Ziel ist eine möglichst einheitliche Stellungnahme gegenüber dem Bundesrat. Auch protestantischerseits wird man für eine einheitliche Haltung von deutsch und welsch sorgen müssen. Der Ausgang des Kampfes um das Filmgesetz und seine Zusatzverordnungen wird für unsere gesamte Zukunft, für den Filmdienst wie für die von uns zu verfolgende Politik im Kampf um den guten Film ausschlaggebend sein.

Zu all dem tritt die Ungewissheit über die Zukunft des Films, die vom Fernsehen ausgeht. Es war zu erwarten, dass der Film in diesem Kampf versuchen werde, sich auf solche Gebiete zu stürzen, die dem Fernsehen aus technischen oder als Familienunterhaltungsmittel oder sonstigen Gründen verschlossen bleiben müssen. Dazu gehören leider nicht nur die Vergrösserung des Filmumfangs durch Monstrefilme mit Massenszenen, die im Fernsehen kaum wiederzugeben sind, sondern auch eine zunehmende Verdeutlichung und Darlegung intimster und leider auch sehr abseitig-krankhafter Vorgänge, die man früher kaum anzudeuten wagte. Eine der Ursachen dafür ist der faktische Zusammenbruch der amerikanischen Film-Selbstkontrolle. Wie weit sind wir doch von den Zeiten Gotthelfs entfernt, der die Türe schloss, wenn das Brautpaar sich ins Schlafzimmer begab! Man kann sich heute eine solche Distanzierung kaum mehr vorstellen. Gewiss mag sie aus künstlerischen Gründen nicht immer angebracht sein, doch wird niemand im Ernst behaupten wollen, dass ihr Dahinfallen in der Mehrzahl der Fälle aus solchen oder um einer wichtigen Aussage willen erfolge. Das gleiche gilt für die unzweifelhafte Zunahme von Roheitsakten bis zu den Horror-Filmen, die eine makabre Auferstehung feiern, nachdem man sie längst für erledigt hielt.

So ist auch hier infolge der durch das Fernsehen geschaffenen Unsicherheit eine Situation entstanden, die sowohl innerhalb der Filmwirtschaft zu erhöhter Wettbewerbsspannung wie im Verhältnis zu den

kulturellen Organisationen zu einer stärkern, kritisch betonten Distanzierung führte. In der Schweiz mit ihren traditionell fest eingefahrenen Geleisen ist das im Augenblick nicht so heftig zu spüren wie vielleicht im Auslande, doch sind auch nach dieser Richtung schon ausgesprochene Symptome vorhanden. Hervorgerufen in erster Linie durch die Tatsache, dass wir fast vollständig von der internationalen Filmproduktion abhängig sind, also das allgemeine Schicksal aller Leinwände des Westens früher oder später teilen.

International wird allerdings vor und hinter den Kulissen erregt um wichtige Positionen gekämpft. Wir haben in der kurzen Zeit von ca. 14 Tagen nicht weniger als sieben Vernehmlassungen auf teilweise sehr schwierige Probleme an die Unesco und den Internationalen Film- und Fernsehrat machen müssen (Neuer Entwurf für eine internationale Film-Zollkonvention, Inangriffnahme von Streitfragen zwischen dem kommerziellen und den nicht-kommerziellen, kirchlichen Filmorganisationen, Projekt eines Abkommens gegen die Vernichtung wertvoller Filme, Verbreitung von Kurzfilmen, internationales Film-Katalogzentrum usw.) Hinter all dieser fieberhaften Tätigkeit steckt ein fast leidenschaftliches Bemühen, Flurbereinigungen vorzunehmen, dem Film international das Leben zu erleichtern vor der kommenden, heranschleichenden Fernsehinfektion. Und es eilt, denn diese hat bereits bedeutende Schichten der Filmproduktion erreicht, die entgegen früheren Erklärungen im grossen Umfang neben der Produktion von Kinofilmen auch jene von Fernsehfilmen aufgenommen haben, ja teilweise entgegen klaren Vereinbarungen durch von ihnen abhängige Verleiher Fernseh-Spielfilme auch in Kinos vertreiben lassen. Eine Entwicklung, die angesichts der grossen finanziellen Vorteile auf die Dauer kaum aufzuhalten sein wird, am wenigsten durch Verbandsbeschlüsse.

Vergiftet wird die Situation noch durch die verstärkten Bemühungen verschiedener Gewerkschaften von Filmschaffenden (Autoren, Regisseuren, Schauspielern, Camera-Männern etc.), die alle analog den Komponisten separate Entschädigungen in Prozenten der Filmeinnahmen verlangen. Sie arbeiten in steigendem Masse auf entsprechende internationale Abkommen hin, und versuchen, jede Gegenströmung aus der Welt zu schaffen. Für die kulturellen Organisationen, besonders auch die kirchlichen, würden auf diese Weise bei Filmveranstaltungen ganz untragbare Belastungen entstehen. Da mächtige Institutionen und politische Interessen hinter ihnen stehen, wird die Auseinandersetzung in den Kulissen mit grosser Zähigkeit geführt, was viele Spannungen und bittere Ressentiments erzeugt.

Aus dieser allgemeinen Situation ergeben sich selbstverständlich zahlreiche Folgen für unsere Tätigkeit, die hier nicht aufgezählt werden können. Die internationale Verschärfung und Verhärtung der Konkurrenz mit ihren Konsequenzen, den vermehrten Brutalitäten, Laszivitäten ohne künstlerischen Grund und den blossen Schauergeschichten ist jedenfalls vermehrte, kritische Wachsamkeit zu schenken. Unsere Stellungnahme zu diesen Produkten sollte noch schneller erfolgen und durch unsere Zeitungen noch rascher und weiter verbreitet werden. Noch intensiver ist auch die Arbeit in den nationalen und internationalen Spitzenverbänden und Behörden zu betreiben, um Gesetze, Verordnungen und Vereinbarungen zu verhindern, die den guten Film nicht fördern, oder gar den schlechten sichern wollen, was immer wieder versucht wird. Das setzt allerdings auch intern eine entsprechende Betriebsorganisation mit einer vernünftigen, menschlich zu vertretenden Verteilung der gewaltigen, immer stärker anschwellenden Arbeitslast voraus. In dieser voraussichtlich länger dauernden Periode mit ihren erregten Auseinandersetzungen und Zusammenstössen muss unsererseits doppelt sachkundige, exakte Arbeit geleistet werden.

Aus aller Welt

USA

- Das amerikanische Filmmuseum, Gegenstand langer Streitigkeiten, soll nun diesen Sommer in Hollywood in Angriff genommen werden. Die Kosten werden ca. 4 Millionen \$ betragen.

- Eine neue Gesellschaft, die "Inflight motion pictures" wird auf allen ihren Flugzeugen Film-Projektoren einrichten. Ueber allen Sesseln werden kleine Leinwände installiert, und der Passagier wird den Ton mittels Kopfhörern vernehmen können. Wem es nicht behagt, kann abstellen.

Spanien

- Eine starke Gruppe von Intellektuellen, Schriftstellern, Drehbuchautoren, Dichtern hat einen Protest gegen die spanische Zensur bei den Behörden eingereicht, besonders auch gegen die systematische Verstümmelung von Filmen. Die Regierung hat die Eingabe ignoriert, ihre Presse die Unterzeichner angegriffen und bedroht.

In Spanien wird die Zensur gemeinsam vom Regime und der kath. Kirche in eindeutiger Richtung ausgeübt.